

15 Jahre „Koloniales Bildarchiv“ an der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main

Eine Bestandsaufnahme

Uwe Ulrich Jäschke, Dresden

Im Zeitalter von Internet und digitaler Wissensvermittlung hat auch die Geschichtswissenschaft die Photographie als Quellenmaterial zur Dokumentation historischer Lebensbedingungen und Ereignisse schätzen gelernt. Neben dem geisteswissenschaftlichen Aspekt solcher Photodokumente gibt es einen technisch-konservatorischen Aspekt.

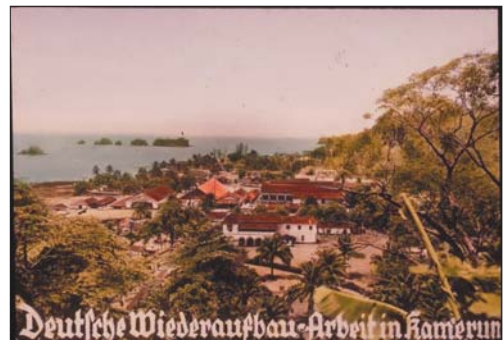
Photos werden in der Regel nicht durch tagtäglichen Gebrauch abgenutzt. Sie liegen meist, scheinbar wohl verwahrt, in Kästen und Photoalben an einem sicheren Ort. Trotzdem wird in der Regel der Erhaltungszustand von Photographien mit zunehmendem Alter immer schlechter. Im Gegensatz zu einem beliebigen Text, der kurz, bevor er endgültig unleserlich und zerstört wird, übertragen werden kann, ist ein Photo, dessen Bildinformation zerstört ist, unwiderruflich verloren.

Mit beiden Problemkreisen, dem Zugang zu einer historischen Bildsammlung und den technischen Aspekten der Archivierung, Sicherung und Verfügbarmachung einer solchen Sammlung an der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main beschäftigen sich seit 1989 Wissenschaftler unterschiedlichster Fachrichtungen. Im folgenden soll ein Überblick über die bisher geleistete Arbeit gegeben werden.¹

Bestandsgeschichte

Die photographische Dokumentation des täglichen Lebens und der geographischen-ethnographischen Besonderheiten auf Forschungsreisen und auf Missionsstationen war mit der Entwicklung einer handhabbaren Photoausrüstung schon in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts möglich geworden. Allerdings blieben die Aufnahmen im Besitz der jeweiligen Photographen, die sie zur Illustration ihrer Veröffentlichungen in Monographien und Zeitschriften benutzten.

Mit dem Aufkommen der großen kolonial-agitatorischen Gesellschaften wurde das Bild zum Propagandamittel für die Werbung um deutsche Kolonien. Eine dieser Gesellschaften, die Deutsche Kolonialgesellschaft (DKG) war mit ihren bis zu 42.000 Mitgliedern der größte und einflußreichste Interessenverband der deutschen Kolonialbewegung. Sie bestand, wenn auch seit 1933 in den Reichskolonialbund eingegliedert, von 1882 bis 1943.



Werbeplakat des Reichskolonialbundes
(STUB 029-7400-78F)

Das wichtigste Mittel der Kolonial-Agitation war der Redevortrag, der schon in den 1880er Jahren gelegentlich wirkungsvoll durch private Glasplatten-Diapositive der Gastredner illustriert wurde. Dies veranlaßte die Gesellschaft 1891, mit zunächst rund 100 großformatigen Schwarzweiß-Diapositiven den Grundstock zu einer eigenen Bildsammlung zu legen. Nachlässe von Mitgliedern und

Freunden der Gesellschaft sowie die Überlassung von Originalen oder Duplikaten aus heute größtenteils untergegangenen amtlichen, kommerziellen und privaten Sammlungen vergrößerten rasch den Bildbestand. Der durch die Bildsammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft abgedeckte Dokumentationszeitraum reicht von einzelnen Großplattenraritäten der 1860er Jahre bis zu den ersten Farbdias von Ende der 1930er Jahre.



Dia aus der Reihe „Kautschuk“
(STUB 026-0357-014)

Die Hauptthemenbereiche sind Entdeckungs- und Forschungsreisen, Geologie und Bergbau, Vegetation und einheimische Landwirtschaft, Landschaften und Tierstudien, die Siedlungstätigkeit Einheimischer und Weißer, Schule und Mission, traditioneller Handel und Verkehr, Einführung moderner Verkehrsmittel (Hafenanlagen, Eisenbahnen, Straßen), die Wirtschaftsentwicklung durch Europäer, Schutztruppen und Aufstände. Die gleichen Themen werden beispielhaft auch für Kolonien anderer Staaten in Afrika, Asien, Australien und Ozeanien vorgestellt.

Die Bildsammlung der DKG wurde gegen Ende des Zweiten Weltkriegs in thüringische Bergwerke ausgelagert, dann dort von amerikanischen Truppen sichergestellt und schließlich, zusammen mit der aus etwa 15.000 Bänden bestehenden Bibliothek der Deutschen Kolo-

nialesgesellschaft (DKG), der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main unter ihrem damaligen Direktor Hanns Wilhelm Eppelsheimer übereignet. Die Gesamtzahl der Bilder beträgt nach vorläufigen Schätzungen etwa 55.000. Besonders wertvoll sind dabei die wenigen alten Großglasplatten-Negative, die handkolorierten Großdias und die frühesten Farbdias aus den überseeischen Gebieten. Durch Veröffentlichungen in wissenschaftlichen Publikationen, der Tagespresse und im Internet wurde die Sammlung international bekannt. Privatpersonen und öffentliche Einrichtungen überließen kostenlos ihre Photobestände der Stadt- und Universitätsbibliothek zur Verfilmung und Veröffentlichung im Internet. Somit verfügt die Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt über eine breitgefächerte und wohl einzigartige kulturhistorische Bildsammlung der deutschen Kolonialaktivitäten, deren Sicherung und Erschließung ein hoher wissenschaftlicher Rang zukommt.²

Projekte

Die Bearbeitung des Bildbestandes der DKG in der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main wurde nicht in einem Arbeitsschritt realisiert. Die Phasen Sicherung und digitale Präsentation wurden in unterschiedlichen Projekten der DFG durchgeführt.

Zum einen als Pilotprojekt im Rahmen des DFG-Projektes „Mikroverfilmung gefährdeter Bibliotheksbestände“. Es handelt sich um ein Pilotprojekt zur Verfilmung von Bildmaterial zur Langzeitarchivierung auf Halbton- bzw. Farbfilm. Die Sicherungsverfilmung wurde 1997 abgeschlossen.

Zum anderen als Projekt „Digitalisiertes Koloniales Bildarchiv an der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main“, das an das bereits mit großem Erfolg laufende Programm der Sicherungsverfilmung gefährdeten Materials angeschlossen. Die vollständige Digitalisierung und die damit einhergehenden Erschließungsaktivitäten sollen erlauben, die



Das Kontor der Woermann-Linie in Swakopmund (SCB A_00D_0603)

für die Forschung äußerst wertvollen Dokumente in allgemeiner Form zugänglich zu machen.

Für das erste Projekt waren neben der reinen Sicherheitsverfilmung auch Maßnahmen zur Restaurierung, digitalen Sicherung und wissenschaftlichen Erschließung geplant. Dafür war eine Gesamtsumme von 2,5 Mio. DM und eine Bearbeitungsdauer von 6 Jahren vorveranschlagt worden. Aus heutiger Sicht ein utopischer Ansatz, der auch bei den Stiftungen und Förderorganisationen keinen Partner fand. Aus diesem Grund wurde ein Ansatz gewählt, in dem das Projekt in mehrere in sich selbst abgeschlossene Teilschritte aufgetrennt wurde. Als erster Schritte mußte die Sicherung der Bildinhalte auf einem Medium, das als Grundlage einer späteren Weiterbearbeitung möglichst hohen Anforderungen gerecht wurde, erreicht werden. So konnte das Pilotprojekt auch keine Mittel für die Restaurierung beschädigter Bilder enthalten, sondern beschränkte sich auf die digitale Sicherung und die wissenschaftliche Erschließung. Diese Lücken in der Projektbewilligung konnten zum Teil durch Fördermaßnahmen anderer

Stiftungen im Raum Frankfurt abgefangen werden. Ein nicht unerheblicher, wenn auch unerwarteter Aspekt in der Bearbeitung des Bildmaterials war die Freiwilligkeit von Mitarbeitern, Arbeit für das Projekt zu leisten.

Grundlage für die Verfilmung sollten die „DIN-Vorschriften für die Kleinbildverfilmung von Strichvorlagen“ sein, die bei der Literaturverfilmung angewendet werden, sich aber nicht ohne weiteres auf Halbtonverfilmung übertragen ließen. Die Verfilmung erfolgt auf 30- oder 60-m-Rollfilm mit Vor- und Nachspann. Von dem „Masterfilm“ wird eine Kopie für die weitere Verarbeitung gezogen. Der Masterfilm selbst wird unter den bestmöglichen Bedingungen eingelagert und sollte nie wieder verwendet werden. Schon das Kopieren des Masters führt zu einem Verlust von Bildinformation, die Aufbewahrungsform Rollfilm fördert die Zerstörung des Bildinhaltes, da das Zerkratzen der Emulsion durch das Vor- und Zurückspulen das Bild für eine Veröffentlichung unbrauchbar macht.

Daß mit jeder Sicherheitsverfilmung großformatiger Vorlagen auf Kleinbildfilm ein Informationsverlust einhergeht, und daß es

auch andere Methoden zur Sicherung und Wiederherstellung von Bildinformationen gibt, hat Peter Steigerwald im RUNDBRIEF FOTOGRAFIE N.F.7 und 8 ausführlich dargelegt. Auch die STUB hätte ihre Bildsammlung gerne auf diese Art und Weise restauriert und gesichert. Doch die Kosten von 150,- EUR und mehr pro Bild machten dies unmöglich. Trotzdem müssen in der Zukunft solche Maßnahmen ergriffen werden, um Teile der Originale vor der Zerstörung zu retten. Aus diesem Grund wurde ein Konzept erarbeitet, das es ermöglicht, in der Zukunft die Bildsammlung multivalent zu nutzen und je nach Anforderung des Nutzers die technische und inhaltliche Qualität zu gewährleisten. In diesem Konzept ist der Nutzer König. Er erhält jede Form der Bildaufbereitung, die er bezahlt. Ausgehend vom Original kann er entweder die Ergebnisse der Kleinbildverfilmung oder die Ergebnisse einer Einzelbildbearbeitung erhalten, nachdem er die eventuell nötige Restaurierung und Kontaktverfilmung bezahlt hat. Für die Weitergabe an Kunden müssen zwischen analogen Bildträgern – Kleinbildabzüge und Mikrofilmchen – sowie digitalen Bildträgern und deren analogen Präsentationsformen – Laserausdruck, Thermosublimationsdruck und Druckkopiervorlage – unterschieden werden.

Im bisher letzten Teil des Projektes wurden die Bestände – über 15.000 Photos – der Sam Cohen Bibliothek in Swakopmund (Namibia) verfilmt und digitalisiert. Hier kamen zum inzwischen standardisierten Arbeitsprozeß die Probleme des Transports zwischen Namibia und Deutschland sowie die Erschließung der Photos in Swakopmund durch das Personal der Wissenschaftlichen Gesellschaft hinzu. Den Transport unterstützte die Deutsche Botschaft in Windhoek und die Deutsch-Namibische Gesellschaft e.V.³.

Neben der obengenannten Verfilmung wurde das „Deutsche Kolonial-Lexikon“⁴ aus dem Jahr 1920 von Frau cand. Andrea Füssel und Frau cand. Denise Turza digitalisiert und mit einer Suchmaschine in die Internet-Präsentation des „Kolonialen Bildarchivs“ eingefügt.



Titelentwurf für das „digitale“ Kolonial-Lexikon

Dadurch ist es den Nutzern der Bildsammlung möglich, Begriffe, Personen und Örtlichkeiten zeitnah, d.h. im Verständnis ihrer Entstehungszeit, nachzuschlagen.

Digitale Archivierung

Die Digitalisierung war unter dem Gesichtspunkt der „technischen Unsicherheiten in der Haltbarkeitsdauer von CDs“ nicht bewilligt worden. Dieses Problem hatte sich aber in der zweiten Projektbewilligung überlebt, denn im Projekt „Digitalisiertes Koloniales Bildarchiv an der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main“ ging es hauptsächlich um die kostengünstige Digitalisierung und Präsentation der Sammlung im Internet.

Das Digitalisieren von Bildinformationen setzt gleichzeitig die Archivierung der digitalen Daten voraus. Während bei analoger Bildarchivierung bei entsprechender Verpackung und Klimatisierung das Fotomaterial über 100 Jahre sicher erhalten und reproduziert werden kann, liegen die Aufbewahrungszeiten für digitales Bildmaterial zwischen 10 und 30 Jahren. Das Problem der physischen Lebensdauer schränkt die Vorteile der verlustfreien Kopie von Informationen und der schnellen Zugriffe auf die Information über ein EDV-System ein.

Der schnelle technische Wandel bei den Aufzeichnungs- und Abspielgeräten führt zu einem schnellen Veralten von Hard- und Software, so daß ein regelmäßiges Beobachten der Marktentwicklung und eine eventuelle Umstellung der Speicher- und Abspielsysteme notwendig ist. Die Erhaltung der digitalen Information erfordert zur Zeit regelmäßiges Kopieren des digitalen Datenbestandes auf neuere Techniken und neue Datenträger⁵.

CD oder DVD sind nach dem heutigen Stand der Technik das optimale Arbeitsmedium. Die auf ihnen abgelegten digitalen Photos können ohne Zusatzkosten auf jedem PC mit entsprechendem Laufwerk abgebildet werden. Sie können in moderne Archivierungsprogramme eingebunden werden, und bei Bedarf sind jederzeit gute und preisgünstige Papierausdrucke über Laserdrucker oder Tintenstrahldrucker herstellbar. Als Quelle für Druckvorlagen für Laserbelichtung in Satz- und Reprostudios sind digitalisierte Bilder heute Stand der Technik.

Mit CD oder DVD existiert ein weiteres langlebiges Sicherungsmedium, das sich aber aus chemisch-technischer Sicht völlig von einem Film unterscheidet und in der Herstellung nicht teurer als die entsprechenden Menge von Papierabzügen ist.

Ein weiterer Aspekt unseres Projektes war die Nutzung von Standardsoftware für die Erfassung und Bearbeitung der Sammlung. Dieser Ansatz konnte nicht in allen Fällen eingehalten werden, da für die Bilddatenbank und die Internet-Präsentation doch Spezialanwendungen erstellt werden mußten. Im Falle des Einsatzes im Internet wurde nur die Präsentation durch Mitarbeiter der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (FH) programmiert und gestaltet, die verwendeten Komponenten sind jedoch Standardsoftware der Firma Microsoft.

Entwicklung des Internetprojektes

Die Vernetzung von Rechnersystemen weltweit im Internet ermöglicht über sogenannte

WWW-Server die Veröffentlichung von Bild- und Sachdaten. Bei entsprechender Programmierung kann über eine SQL-Abfrage-Maske gezielt nach Bildern und Bildinhalten gesucht werden.

Für diese Anwendungen müssen Text und Bildinformation durch eine gut strukturierte Datenbank miteinander verknüpft werden. Die Bilder müssen auf einem Computerbildschirm gut lesbar aber von der Auflösung her für eine Druckausgabe unzureichend sein, um die Kopie zur kommerziellen Nutzung zu verhindern. Gleichzeitig muß die einzelne Bilddatei aus einer möglichst kleinen Datenmenge bestehen, um die Übertragungszeiten im Netz so gering wie möglich zu halten. Als Lösung bietet sich z.B. eine Komprimierung nach dem JPEG-Verfahren an. Bei dieser Art der Komprimierung kommt es zu mehr oder weniger starken Bildverlusten. Da diese Bilder aber nur zur Recherche verwendet werden sollen, ist die Qualität ausreichend. Eine Laserdruckerausgabe für wissenschaftliche Arbeiten zeigt ausreichend gute Ergebnisse, eine Verwendung für den Auflagedruck ist nicht möglich.

Die Umsetzung der digitalen Bilddaten einer Photo CD- oder Tiff-Datei in ein JPEG-Format mittels einer Bildbearbeitungssoftware kann so automatisiert werden, daß nicht jedes Bild in einem separaten Arbeitsgang umgesetzt werden muß. Auf einem Standard-PC dauerte das Einlesen von 100 Bildern von einer CD, das Komprimieren ins JPEG-Format sowie das Rückschreiben auf eine Festplatte ca. 2:30 Minuten. Das Umsetzen der gesamten Kolonialen Bildsammlung mit 55.000 Objekten kann in etwa 5 Arbeitstagen durchgeführt werden.

Seit 1999 stehen Photos der kolonialen Bildsammlung zur Abfrage in Internet zur Verfügung. Auf einem einfachen Server mit Intel-Technologie und einer Access-Datenbank können heute weltweit Photos aus der deutschen Kolonialzeit recherchiert werden. Die Anlage der Datenbank und die Erstellung der Recherche-Oberfläche erfolgte durch Frau

Dipl.-Ing. Kati Goldmann und Herrn Dipl.-Ing. Stefan Hempel, Absolventen des Studienganges Kartographie an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (FH).

Durch diese Veröffentlichung der historischen Photos mit ihren formalen Erschließungstexten möchten die Projektleiter erreichen, daß Zeitzeugen und Kenner der ehemaligen deutschen Kolonien über das Internet eine Bilderschließung durchführen.

Über die Adresse **www.stub.bildarchiv-dkg.uni-frankfurt.de** kann der Fotobestand der Deutschen Kolonial-Gesellschaft aufgerufen und betrachtet werden.

Nach Ablauf des Förderungszeitraumes bedarf eine digitale Photosammlung weiterhin der Pflege. Sowohl Hardware als auch Software müssen regelmäßig gewartet werden, alte Geräte müssen ausgetauscht werden und die Recherche-Software muß den Neuerungen im Bereich der Internet-Browser angepaßt werden. Beides kostet Geld, das nach Ablauf der Projekte erwirtschaftet werden muß. Ebenso müssen die Archivierungsmedien, CD oder DVD, Magnetbänder oder Festplatten, regelmäßig kontrolliert und gegebenenfalls dupliziert werden.

Schluß

Die Aufbereitung einer historischen Photosammlung ist einerseits ein rein technisches Projekt, das Kenntnisse in analoger und in digitaler Bildbearbeitung verlangt. Andererseits unterliegen alle Mitarbeiter, ob wissenschaftliche Hilfskraft, Bibliothekare oder Professoren, der Faszination des historischen Bildes. Oftmals ist eine Trennung von beruflichem Engagement und Hobby außerhalb der Dienstzeit nicht möglich. Diese Faszination überträgt sich auf jeden, der mit diesen historischen Photos in Berührung kommt.

Erste Angebote zur wissenschaftlichen Erschließung von Teilbereichen der Sammlung, wie zum Beispiel Tschingtau oder Papua-Neu-Guinea, liegen vor. Mit der Veröffentlichung der Internet-Adresse wird die



Herrengesellschaft (SCB A_00N_2113)

Möglichkeit der Erschließung einem größeren Interessentenkreis zugänglich gemacht. Zu jedem Photo kann über E-Mail ein entsprechender Erschließungstext an die Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main gesandt werden. In Bereichen, in denen ein Internet-Zugang nur über das Telefon mit langen Übertragungszeiten möglich ist, stehen inzwischen CDs mit Ausschnitten der Bild-Datenbank sowie dem Kolonial-Lexikon zur Verfügung.

Anmerkungen

- ¹ Jäschke, Uwe Ulrich: Die koloniale Bildsammlung der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt a/M. In: Namibia Scientific Society JOURNAL, Bd. 47, 1999, 69–85.
- ² Wolcke-Renk, Irmtraud D.: Sicherung und Erschließung des Bildbestandes der Deutschen Kolonialgesellschaft an der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main. In: Rundbrief Fotografie, N.F.11 (1996), S.14–20.
- ³ Deutsch-Namibische Gesellschaft e.V. WWW.DNGeV.de
- ⁴ Schnee [Hrsg.] (1920): Deutsches Kolonial-Lexikon, Bd. I–III.
- ⁵ Jäschke, Uwe Ulrich: Technische Aspekte zur Sicherung und Erschließung des Bildbestandes der Deutschen Kolonialgesellschaft; Rundbrief Fotografie, N.F.13 (1997), S.27–30.